

Taste of Art Zurich

Von Monika Molnár

■ Kürzlich wurden Galeristen in der Stadt Zürich befragt, um zu erfahren, welche Beweggründe und Trends für Ausstellungsmachen in der Stadt zu spüren sind. Künstler, die nur für sich malen oder künstlerisch nur für sich aktiv sind, bleiben arm. Ihre Kunstobjekte sind oft unverkäuflich. Nehmen die Künstler an Wettbewerben teil, gewinnen sie Auszeichnungen, werden sie berühmt. «Produzieren» die Künstler nach heutigem Geschmack Kunstobjekte, werden sie reich. Die Galerien positionieren sich ebenfalls. Es gibt kaum Galeristen, die selber Kunst, Kunstgeschichte studiert haben. Vielmehr haben sie ökonomische Backgrounds. Was jedoch Galeristen und Künstler verbindet, ist das Kunstobjekt. Die Kunstwerke selber. Ein Gespräch mit Manuela Hobler von der Galerie Arthobler in Zürich.

Monika Molnár: Können Sie mir ein bisschen etwas über die Anfänge Ihrer Galerie Arthobler erzählen?

Manuela Hobler: Wir haben unsere Tätigkeit 2001 in Porto (Portugal) begonnen und haben später auch regelmässig Ausstellungen in Lissabon gezeigt. Der Standort Portugal verpflichtete die Galerie, sehr regelmässig an internationalen Messen teilzunehmen, ansonsten wird eine grenzüberschreitende Tätigkeit sehr schwierig. Im Sommer 2012 haben wir uns aus privaten sowie wirtschaftlichen Gründen dafür entscheiden, die Galerie nach Zürich zu verlegen.

Was waren Ihre Absichten und Ziele, als Sie eine Galerie eröffneten?

Wir haben während vielen Jahren selbst internationale Kunst gesammelt, viele Messen besucht und enge Kontakte zu Künstlern und Sammlern betrieben. Wir waren aber im Finanz- und Industriesektor tätig. Die Entscheidung, eine eigene Galerie zu eröffnen, haben wir zuerst als

«Hobby» betrieben und erst später unser ganzes Engagement eingebracht.

Wie haben Sie die Finanzierung sichergestellt?

Mit eigenen Mitteln.

Was waren die Beweggründe den Standort hier zu wählen? Was hat Sie inspiriert, hierher zu kommen?

Zürich ist klein, aber international gut vernetzt, wirtschaftlich stabil, zentral gelegen, kulturell auf verschiedenen Bereichen sehr aktiv.

Haben Sie eine Kunst-Ausbildung gemacht?

Nein, eine wirtschaftliche Ausbildung.

Käme für Sie auch ein Galerie-Standort ausserhalb der Stadt Zürich (an irgendeinem andern Ort in der Schweiz) in Frage?

Momentan nicht.

Es gibt zur Zeit so viele neue Galerien? Was meinen Sie dazu?

Die Galerien-Vielfalt ist spannend und für den Sammler anziehend, weil er in Zürich ein sehr breites Spektrum findet.

Gibt es eine gewisse Konkurrenz-Situation zwischen Ihnen und anderen Galerien?

Gute Konkurrenz ist positiv für alle.

Glauben Sie dass sich die Qualität der Ausstellungen, der Werke verschlechtert hat? Haben Sie eine Änderung in Bezug auf die Qualität festgestellt? Wer ist Ihr Ziel-Publikum?

Wir arbeiten mit sehr unterschiedlichen Positionen. Trotzdem ist der Schwerpunkt unserer Verkäufe im mittleren Preisbereich CHF 5'000 bis 50'000. Wir sprechen also oft Privatsammler, kleinere Museen und öffentliche Sammlungen an.

Wer sollte Ihrer Meinung nach das Zielpublikum für Kunst sein?

Um den Kunstmarkt aufrechtzuerhalten, braucht es wichtige Sammler und Institutionen, trotzdem wird der Markt sehr stark von Sammlern gestützt, die im mittleren Segment kaufen. Junge und erschwingliche Kunst ist immer und für alle Segmente spannend zu entdecken.

Wie und wo finden Sie Ihre Künst-

ler?

Oft an Messen oder in Museen.

Kuratieren Sie Ihre Ausstellungen selber?

Meistens.

Wie haben Sie es geschafft Ihre eigene Galerie zu eröffnen? War es kostspielig?

Es ist sehr kostspielig und ich konnte es mir nur leisten, weil ich gut verdient habe und ich auf vieles verzichtete.

Gibt es Ihrer Ansicht nach Unterschiede zwischen Galerien in den verschiedenen Stadtteilen, zum Beispiel zwischen Kreis 1 und Kreis 4/5?

Die Galerien arbeiten in verschiedenen Segmenten.

Sollte Ihrer Ansicht nach Kunst für alle zugänglich sein?

Kunst ist für alle zugänglich, aber nicht alle Kunst ist für jeden erschwinglich und das ist ok.

Glauben Sie dass gewisse Galeristen ein Werk auch dann zeigen wenn es ihnen zwar nicht gefällt, sie aber glauben dass es sich gut verkaufen lässt?

Wenn es nicht gefällt, bedeutet es nicht, dass es nicht gut und wichtig ist und einen Käufer finden kann.

Zeigen Sie nur Werke von Künstlern die Sie vertreten?

Zu 95 %.

Nehmen Sie einen Künstler nur dann, wenn Ihnen die Arbeiten auch wirklich gefallen?

Ich muss mich schon identifizieren können.

Wo bewahren die Sammler ihre Werke auf?

Sehr unterschiedlich; wir haben Sammler mit professionellen Kunstlagern, andere haben sie in einem Zimmer oder stellen Sie für Ausstellungen zur Verfügung.

Haben Sie ihre eigene Liste von Sammlern?

Ja.

Verkaufen Galerien eher nicht an jene Käufer, denen es darum geht schnell einen Gewinn zu erzielen?

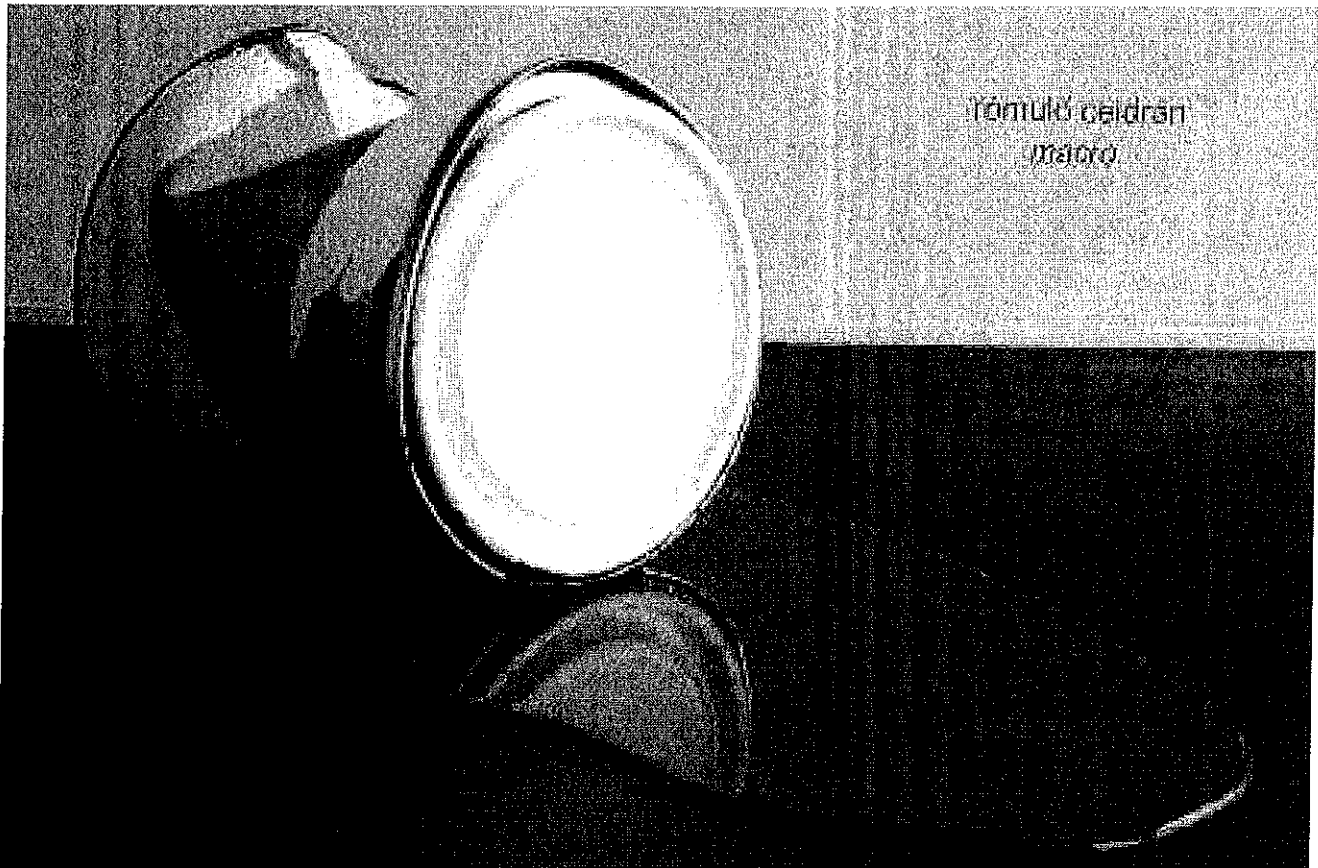
Wenn die Galerie die Möglichkeit hat, behält sie Kunstwerke, die in Kürze steigen, lieber im eigenen Lager.

Arthobler Gallery, Stauffacher-Quai 56, 8004 Zürich

www.arthobler.com

Geöffnet Mittwoch bis Freitag 12:00-18:30 h, Samstag 10:00-

16:00



Was sind die Beweggründe für einen Sammler seine Werke zu verkaufen?

Geld oder die Möglichkeit, die Sammlung zu verbessern.

Gibt es Sammler, die Galerien eröffnen?

Bestimmt.

Wie wird der Preis für ein neues Kunstwerk erstmals festgelegt?

Der CV des Künstlers, Qualität, Grösse, Marktsituation.

Glauben Sie, dass Galerien oftmals eine grössere Reputation haben als die Künstler welche sie vertreten?

Eine gute Galerie hat kein Interesse mit schwachen Künstlern zu arbeiten. Allerdings hat eine renommierte Galerie die Möglichkeit, unbekannte Künstler im Markt zu pushen und zu relativ hohen Preisen zu verkaufen.

Wer oder was entscheidet über die Wertsteigerung eines Kunstwerks?

Die Entwicklung des Künstlers, Kuratoren, Museen, Sammler, Auktionen.

Stellen sie in der Kunstwelt gegenwärtig gewisse Trends fest? Gibt es zur Zeit Debatten?

Medien-Kunst wird immer inter-

essanter.

Ist es möglich dass die Nachfrage der Händler und Sammler das Schaffen der Künstler beeinflusst?

Natürlich ist das möglich und bis zu einem gewissen Punkt ist es auch legitim.

Gibt es viele Leute, die an Kunstmessen kaufen?

Ja, sehr viele, wichtige Sammler, Institutionen, Liebhaber wie auch Gelegenheitskäufer. An einer guten Kunstmesse kann sich der Besucher einen Überblick verschaffen, Neues entdecken, eventuell Künstler und Sammler kennenlernen und ohne Kaufdruck eine Entscheidungen treffen. Zudem ist eine gute Kunstmesse eine wichtige Plattform zum Präsentieren einer breiten Palette von Kunstformen und dem entsprechend vielschichtigen Preisgefüge.

Leute, welche an Messen Kunst kaufen, wissen was sie wollen. Wie entscheiden Sie, welche Werke sie an eine Kunstmesse mitnehmen?

Leute gehen oft an Kunstmes- sen, weil sie etwas neues Entdecken wollen, was sie bereits kennen können sie beim Galeristen des jeweiligen Künstlers finden. Es gibt auch Sammler, die ganz spezifisch eine

Arbeit für Ihre Sammlung suchen und an verschiedene grosse Messen gehen. Für Messen reservieren wir gute Kunstwerke, zeigen eine reduzierte Auswahl von Künstlern, von welchen wir überzeugt sind, dass sie auf dem internationalen Markt ins «Auge» stechen und bestehen können.

Glauben Sie dass es möglich ist, Trends aufzuspüren?

Das ist möglich, aber ich ziehe es vor, gute Künstler aufzuspüren, denn diese überdauern «Trends».

Was gibt es mehr: Kunst-Investoren oder Kunst-Liebhaber? Wieso ist das so?

Die grossen Käufe werden im Kunstinvestoren Business getätigt, aber Galerien im mittleren Segment leben zu einem grossen Teil vom Kunstliebhaber und kleinen bis mittleren Sammlungen.

Denken Sie dass es genügend Kunstkritik gibt?

Es gibt zu wenig unabhängige Kunstkritiker, die konkret und mit klaren Worten über Kunst schreiben. Viele Kritiker schreiben uninteressant, verwaschen und ohne konkrete Aussage.

Robert Schad,
Pokinak, 2004,
Vierkantstahl
massiv 45 mm, 68
x 403 x 117 cm